

# Calmer Tagblatt

Nr. 248. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 89. Jahrgang.

Veröffentlichungsweg: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Morgenseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Restanten 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Freitag, den 25. Oktober 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mfr. 1.25 vierteljährlich. Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mfr. 1.20, im Fernverkehr Mfr. 1.30. Bestellgeld im Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

## Amtliche Bekanntmachungen.

### An die Schultheißenämter!

Die Schultheißenämter haben verwundete und franke Mannschaften, die zur Erholung in die Heimat (bei Eltern, Verwandten, Vormund usw.) beurlaubt sind, sofort innerhalb 24 Stunden beim Bezirkskommando anzumelden. Die Meldung muß enthalten: Name, Dienstgrad, Truppenteil, Dauer des Urlaubs und der Erholungszeit und Angabe des Lazarettes, von welchem die Mannschaften entlassen wurden. Ebenso ist der Wiedereintritt zu den Ersatztruppenteilen dem Bezirkskommando zu melden.

Calw, den 22. Okt. 1914.

Königliches Bezirkskommando.

## R. Oberamt Calw.

### Bekanntmachung betreffend Berichtigung einer Verlustliste.

Die in Nr. 245 des „Calmer Tagblattes“ als vermißt aufgeführten Kriegsteilnehmer Wilhelm Koch von Hirsau, Ref. d. 9. Komp. Inf.-Regt. 125 u. Friedrich Mohr von Altburg, Etw. d. 4. Komp. Inf.-Regt. 125, sind nunmehr im R. Reserve-Lazarett zu Hirsau und befinden sich beide auf dem Wege einer fortschreitenden Besserung.

Den 22. Oktober 1914.

Reg.-Rat Binder.

## R. Oberamt Calw.

### Pferdeverkauf in Cannstatt.

Am Montag, den 26. ds. Mts., kommen im Anschluß an den vormittags 10 Uhr stattfindenden

Verkauf von 50 Belgierfohlen im Hof der Artilleriekaserne in Cannstatt etwa 30 kriegsunbrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung unter den mehrfach gegebenen Bedingungen zum Verkauf.

Zur Steigerung werden nur solche Personen zugelassen, welche durch eine ortspolizeiliche Bescheinigung nachweisen, daß sie

- Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenberuf in Württemberg betreiben,
- ein Pferd oder mehrere Pferde bei der Aushebung an die Militärverwaltung abgeben mußten und
- Ersatz für entzogene Gespanntiere zur Fortführung ihres in Württemberg gelegenen landwirtschaftlichen Betriebs notwendig brauchen.

Den 22. Oktober 1914.

Reg.-Rat Binder.

## Unsere Erfolge im Osten und Westen.

Unser Vordringen auf dem

### westlichen Kriegsschauplatz

wird stark beeinträchtigt durch die Bodenbeschaffenheit des Geländes.

(S.C.B.) Berlin. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus Amsterdam: Dem „Telegraf“ wird gemeldet: Das Gesechtsterrain bei Nieuwport bietet sehr viel Schwierigkeiten. Es wird von dem Fluß Yser und sehr vielen kleinen Kanälen und Gräben durchzogen. Der Regen hat das Forderland sehr sumpfig gemacht. Der Zugang zu der Stadt ist wegen des Hafens und der Kanalarms, die durch 6 Schleusen mit dem Hafen verbunden sind, schwierig. Belgische Truppen sind an diesen Kämpfen beteiligt. In Ostende haben die Deutschen Kanonen aufgestellt. Von dort fährt noch die Straßenbahn nach der niederländischen Grenze. Aber weiter ist aller Verkehr mit Straßenbahn und Eisenbahn zwischen Zeeland und Belgien aufgehoben. In Sas van Gent wird fortwährend Kanonendonner gehört. Auch in der Gegend zwischen Brügge und Gent scheinen kleine Gesechte im Gange zu sein.

(S.C.B.) Berlin. Zu den Land- und Seekämpfen an der belgischen Küste und insbesondere zu dem Kampf um die Straße nach Calais sagt die „Kreuzzeitung“: Von der größten Bedeutung sind die Kämpfe westlich von Lille. Dort wollen anscheinend die Kerntuppen des Feindes uns den Sieg streitig machen. Wir dürfen aber dem Ausgang des Kampfes zuversichtlich entgegensehen, denn unsere Truppen haben die Offensive ergriffen und den Feind bereits an mehreren Stellen zurückgeworfen. In diese Ueberzeugung setzt uns auch die große Zahl der Gefangenen.

Unterstützt werden die Truppen unserer Gegner durch die Geschütze ihrer großen Kriegsschiffe, gegen die unsere Artillerie einen schweren Stand hat. Ueber den Beginn dieser Kämpfe wird berichtet.

(W.T.B.) Amsterdam, 22. Okt. (Nicht amtlich.) Der „Telegraf“ meldet aus Luis von 21. ds. Mts.: Letzte Wochen besetzten 40 000 Deutsche die Stadt Rousselaer in Westflandern und wurden darauf zur Verstärkung nach Nieuwport und Dixmuiden geschickt. Sie ließen nur 100 Mann zurück. Am Morgen kamen von Ypern 200 französische Dragoner, die nach langwierigem Gesecht die Deutschen aus Rousselaer vertrieben. Abends kamen von Ypern einige tausend Franzosen und besetzten die Stadt, stellten Kanonen in den benachbarten Gehöften auf, errichteten Barrikaden in den Straßen und auf dem Markt und stellten Maschinengewehre in Toren, Eckhäusern und hinter den landesüblichen hohen Briefkästen auf. Am Montag früh kamen deutsche Truppen von Brügge und Gent und stellten Kanonen in Hoogleden, Ardoye und Nieghe auf. Sie hatten gute Stellungen, besonders in Hoogleden, da das Dorf einem Hügel 80 Me-

(W.T.B.) Großes Hauptquartier, 22. Okt., vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe am Yserkanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Dinstlich Dixmuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Ypres dringen unsere Truppen erfolgreich vor.

Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück.

Hestige Angriffe aus der Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schwersten Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligte, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschließen, durch die belgischen Behörden abgebracht werden konnte.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in der Richtung Ossowicz. Mehrere hundert Gefangene und viele Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Bei Warschau und Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

ter höher als die 5 Kilometer entfernte Stadt liegt. Bald fanden Vorpostengefächte am Kanal statt. Die Franzosen eröffneten das Artilleriefeuer. Die Deutschen beschossen die Stadt. Deutsche Infanterie rückte vor und nahm Deckung bei den Wagen der Rangierstation Beveren und Rousselaer. Die Franzosen schossen die Wagen über den Haufen, aber es gelang den Deutschen, in die Stadt einzurücken. Ein heftiger Straßenkampf entstand. Die Franzosen mußten zurückweichen, aber in guter Ordnung mit allen Kanonen. Sie gingen nur bis Ostniewkerke, 5 Kilometer von der Stadt. Die Deutschen besetzten Rousselaer, brannten eine ganze Straßenreihe ab, um eine Feuerlinie für Artillerie zu erhalten. Am Dienstag früh wurde der Kampf erneuert. Die Engländer kamen den Franzosen zu Hilfe. Den ganzen Tag wurde heftig gekämpft.

(S.C.B.) Berlin. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt aus Calais: Ich bin mehr und mehr der Ueberzeugung, daß die Deutschen die Küstenlinie von Ostende bis Boulogne-sur-Mer besetzen wollen.

Bei Verdun und Toul ist noch keine Entscheidung gefallen. Hier, in dieser von Natur aus ausgezeichneten Verteidigungsstellung, die durch Berhau, Minen und Schützengräben zu einer Festung ersten Ranges geworden ist, gelingt unseren Truppen

nur ein mühsames Vorwärtsdringen. Immer wieder versuchen die Gegner, uns den Erfolg streitig zu machen, werden aber mit blutigen Köpfen heimgeschickt.

### Die Sorgen der Pariser.

(W.T.B.) Basel, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht einen Pariser Brief, in dem es heißt: Der Befehl des Kriegsministers, betreffend den Schutz vor deutschen Flugzeugen beruhigen die Bevölkerung nicht mehr als die fortwährend enantlichen Siegesnachrichten, die durch die Erzählungen der Verwundeten und durch Briefe im Felde Stehender beträchtlich abgeschwächt werden. Was Wunder, wenn an Stelle der Augustbegeisterung Enttäuschung und Mißstimmung getreten sind. Die Meldungen der Blätter, die immer wieder dartin, daß die Armeeverwaltung nicht mit allem Nötigen versehen ist, vermehren natürlich die Sorgen um die Soldaten. Bei den Pariser kommen Nahrungs-sorgen hinzu. Die Arbeitslosigkeit ist ungeheuer. Infolge des Moratoriums und des dadurch begünstigten Geldmangels wird die Krisis auch in den Kreisen der Vermögerten schwer empfunden. Die Zufuhr ist zwar vermindert, immerhin aber zur Zeit noch genügend. In Paris sind die Butterpreise von 2.40 auf 4 Frs. gestiegen. Ebenso gingen die Preise für Gemüse und Obst stark in die Höhe. Eine amtliche Mitteilung behauptet zwar, daß die Getreideernte genüge, streift aber doch am Schluß die Möglichkeit, amerikanisches Getreide einführen zu müssen. Hungersnotpreise seien jedoch nicht zu befürchten. Beruhigt hat dies die ohnehin mißtrauisch gewordenen Pariser keineswegs.

### Die Befestigung von Belfort.

S.C.B. Einzelheiten über die Befestigungen Belforts finden sich in italienischen Blättern. Danach sind außer den eigentlichen Forts alle Dörfer der Umgebung in kleine Festungen verwandelt. Außerdem seien Kanäle vorhanden, wodurch die ohnehin unwegsame Gegend in wenigen Minuten überschwemmt werden könnte.

### Der englische Finanzminister in Bordeaux.

S.C.B. Der englische Finanzminister Lloyd George soll sich in Bordeaux befinden und mit Briand eine längere Unterredung gehabt haben.

### Calais bereitet sich auf die Belagerung vor.

Die „Süddeutsche Zeitung“ meldet: Genf, 22. Okt. Ueber Bordeaux wird der französischen Presse der Schweiz gemeldet: Der Festungskommandant in Calais hat die polizeiliche und militärische Absperrung von Calais angeordnet. Der Zivilbevölkerung wurde eine Frist von sechs Tagen zum Verlassen des Festungsgebiets gestellt.

**Ein Zuwachs der französischen Marine.**  
(W. I. B.) **Brest**, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Der Panzer „Flandre“, ein Schiff von 25000 Tonnen, ist gestern vom Stapel gelaufen.

**Die Kunstschätze in Brügge unbeschädigt.**  
(W. I. B.) **Brüssel**, 20. Okt. Da Brügge, ebenso wie Gent, ohne Kampf von den Deutschen genommen wurde, so haben die Gebäude und Kunstsammlungen Brügges keinerlei Schaden erlitten. Aus den Kirchen und Museen wurden alle Bilder der primitiven Meister und andere bewegliche Kunstwerke ersten Ranges schon im September verborgen, als ein Bombardement befürchtet wurde. Aus der Frauenkirche ist auch Michelangelos Muttergottes entfernt worden, während die Gräber Karls des Kühnen und seiner Tochter in der Kirche verblieben. Aus dem Johannes-Spital wurden sämtliche Bilder entfernt. Die verborgenen Kunstschätze befinden sich in der Stadt, nicht in England.

**London rüstet sich.**  
(S. C. B.) **Berlin**. Aus verschiedenen Mitteilungen geht hervor, daß London zur Zeit stark befestigt wird.

**Das „Millionenheer“ der Engländer.**  
**Berlin**, 22. Okt. Die „Deutsche Tagesztg.“ meldet aus Rotterdam: Die in Rotterdam eingetroffenen Deutschen, denen die Behörden die Rückreise in ihr Vaterland gestattet haben, lachen über die Großsprecherien der Londoner Blätter wegen der Armee Lord Kitcheners. Sie erklärten, daß sie Gelegenheit hatten, Hunderte der neu angeworbenen Rekruten zu sehen. Es waren dies fast durchweg unterernährte, schwache Büschchen zwischen 17 und 20 Jahren, vorwiegend stollenlose Kaufleute, die sich hatten anwerben lassen, weil sie der Hunger plagte. Trotzdem eine Anzahl von Kompagnien schon seit Wochen zusammengestellt war und täglich exerziert hatte, haben die Soldaten noch keine militärische Ausrüstung, höchstens, daß der eine eine militärische Uniformhose und der andere einen Uniformrock, ein dritter wieder eine Uniformmütze trug. Dabei tragen von jeder Kompagnie nur ein paar Leute Gewehre, was sich daraus erklärt, daß Großbritannien keine nennenswerte Militärgewehrindustrie besitzt. Dieser Mangel macht sich am empfindlichsten bemerkbar.

**Das Gespenst der Engländer.**  
(S. C. B.) **Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“** aus Rotterdam meldet die „Times“: Der englische Minister des Innern hat bestimmt, daß keine belgischen Flüchtlinge mehr an der Ostküste Englands gelandet werden dürfen, weil man fürchtet, daß sich unter ihnen deutsche Spione befinden. Nach Plymouth dürfen Flüchtlinge auch nicht mehr kommen. Unter den in Dover eingetroffenen sollen schon 40 deutsche Spione entdeckt worden sein. (?)

**Die englischen Seeräuber.**  
(W. I. B.) **Paris**, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Der hiesige Newyork Herald meldet aus Port Said: In Mexandrien ist ein Preisengericht eingesetzt worden, das über den österreichischen Dampfer Koerber und die 13 deutschen Dampfer Pindos, Rostof, Lautenfels, Anne Kidmers, Helgoland, Gutenfels, Bärenfels, Derfflinger, Werdenfels, Rabenfels, Lüchow, Annaberg und Goslar befinden wird. Diese 14 Dampfer liegen in Port Said und werden nach Alexandrien gebracht werden.

**Deftlicher Kriegsschauplatz.**  
Immer weiter vorwärts dringen die deutsch-österreichischen Heere. Unter heftigen Kämpfen, die durch das hügelige Gelände begünstigt, den Charakter eines Belagerungskrieges annehmen, werfen unsere Verbündeten den Feind zurück.  
(S. C. B.) **Wien**, 21. Okt. (Nicht amtlich.) **Amstlich** wird verlautbart am 21. Okt. mittags: In dem schweren und hartnäckigen Angriff auf die verstärkten Stellungen des Feindes von Felszyn bis an die Chaussee nördlich Medzka gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzudringen vermochten. Vergangene Nacht erkümmten unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich Mizznic. Südlich Magiera gelang es ihnen schon gestern, sich von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten. Am südlichen Flügel wird der Kampf hauptsächlich von der Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigung gewinnt die Schlacht großenteils den Charakter eines Festungskrieges. In den Karpathen wurde gestern der Jablonicapass, der letzte noch von einer russischen Abteilung besetzt gewesene Uebergang, von uns genommen. Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr. Unsere Vorrückung in der Bukowina erreichte den Großen Sereth.

Welch ausgezeichnete Dienste unsern Verbündeten die Festung Przemysl geleistet hat, läßt sich erst jetzt recht erkennen. Sie bot den Oesterreichern

einen ausgezeichneten Stützpunkt, der ihnen ermöglichte, ihren Truppenmassen in Ruhe zu ordnen, den Vormarsch zu beginnen, und die Russen über den San mit verstärkten Kräften zurückzuwerfen. Wäre Przemysl gefallen, so hätten die Oesterreicher ihrerseits große Truppenmassen, die jetzt frei sind, zur Befestigung der Festung heranziehen müssen und die Russen hätten einen ausgezeichneten Stützpunkt inne gehabt.

(W. I. B.) **Wien**, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Zu den letzten Ereignissen auf dem galizischen Kriegsschauplatz schreibt der militärische Mitarbeiter des „Wiener Tagbl.“: Das feindliche Oberkommando wollte Przemysl mit allen Mitteln nehmen, damit möglichst viele Kräfte für den nördlichen Kriegsschauplatz bei Warschau frei würden. Aber der Sieger von Kirk-Arissa, General Dimitriew, erlitt bei Przemysl eine furchtbare Niederlage, deren Folgen sich in dem rastlosen Vorwärtsdringen unserer Truppen bemerkbar machen. Nach Einnahme von Mizznic, des Mittelpunktes der feindlichen Stellungen, werden die Russen überall, auch nördlich der Karpathen, aus einer Feldbefestigung nach der anderen geworfen. Jetzt hat sich eine zusammenhängende, äußerst erbiterte Hauptfront auf einer 150 Kilometer breiten Front entwickelt, die alle russischen Kräfte in Galizien festhält.

Im Norden der großen Schlachtlinie herrscht die Ruhe vor dem Sturm. Von beiden Seiten werden Truppen herangezogen um die Entscheidung herbeizuführen. Den großen Vorteil, den die Oesterreicher durch die Festung Przemysl besitzen, haben hier die Russen durch Warschau. Gelingt es uns, diese Festung in unseren Besitz zu bringen, so ist das Los der russischen Armee besiegelt.

Unabhängig von dieser Riesenschlacht sind die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze von Suwalki bis Mawa. Wenn auch unsere Truppen die Gegner hier immer wieder zurückwerfen, so wird doch ein weiteres Vordringen verhindert durch den Kranz der Festungen, der sich von Kowno bis nach Warschau hin dicht nebeneinander ausdehnt. Es stehen unseren Truppen also noch schwere Kämpfe bevor, ehe der Erfolg sich auf unsere Seite neigt.

**Gleiche Brüder — gleiche Kappen.**  
(S. C. B.) **Sofia**, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Das Sozialistenblatt „Narod“ wendet sich mit Schärfe gegen das gegenüber der bulgarischen Bevölkerung in Mazedonien eingeschlagene Vorgehen. Serben und Griechen wollten sie ihrer Nationalität durch eine Schreckensherrschaft berauben, die so weit gehe, die mazedonischen Rekruten in die vordersten Schlachtreihen zu stellen. Die Zeitung erklärt es laut für eine heilige Pflicht der Bulgaren, die bulgarische Nationalität in Mazedonien zu verteidigen. Der Schrecken des gegenwärtig wütenden Krieges, der fast ganz Europa umfaßt, sagt der „Narod“, befreit uns nicht von dieser Pflicht.

(W. I. B.) **Sofia**, 21. Okt. (Nicht amtlich.) **Agence Bulgare.** Der bulgarische Gesandte in Nisch, der sich in den letzten Tagen wiederholt mit dem Vertreter des Ministeriums des Aeußern über die immer schlechter werdende Lage der Bulgaren in den neuen Gebietsteilen Serbiens unterhielt, hat die

**Einfegung eines gemischten serbisch-bulgarischen Untersuchungsausschusses**  
für den Bezirk Strumitza vorgeschlagen, um festzustellen, inwieweit die Klagen der neuen Flüchtlinge berechtigt sind. Die serbische Regierung verhält sich gegenüber dieser Forderung ablehnend. Diese Ablehnung kennzeichnet genügend die Haltung Serbiens.

**Unsere Helden zur See.**  
(S. C. B.) Zu dem Heldenkampf unserer Torpedoboote erzählt laut „Bosnischer Zeitung“ ein Mann der Besatzung des „Undaunted“: Die Leute der deutschen Torpedoboote kämpften wie Helden, hatten es aber mit weit überlegener Artillerie zu tun. In weniger als 2 Stunden ging das letzte Boot zu Grunde. Die deutschen Seeleute kämpften bis ans Ende. Die Mehrzahl ging mit den Schiffen unter. Die Verwundeten der englischen Zerstörer wurden mit einigen deutschen Verwundeten nach Schotley gebracht. Von letzteren ist inzwischen einer gestorben. — Der Berichterstatter der „Times“ hat an einem englischen Zerstörer ernstlichen Schaden gerade über der Wasserlinie festgestellt.

**Furchtlos und treu.**  
(S. C. B.) In einer von dem Gouverneur des Kaukasusgebiets unter dem 23. August erlassenen Proklamation, die erst jetzt bekannt wird, heißt es: Niemals werden wir freiwillig auch nur das geringste Stück Land frei geben, über dem die hehre Reichskriegsflagge weht. Von dieser Stätte, die wir mit Liebe und Erfolg seit 17 Jahren zu einem kleinen Deutschland über See auszugestalten bemüht waren, wollen wir nicht weichen. Will der Gegner Tjingtau haben, so mag er kommen und

es sich holen. Er wird uns auf unserem Posten finden.

**Der „Fliegende Holländer“ an der Arbeit.**  
(W. I. B.) **London**, 22. Okt. (Nicht amtlich.) „Lloyds Agent“ in Colombo telegraphierte an die Admiralität, daß die britischen Dampfer Chilla, Troilus, Benmohr, Clan Grant und für Tasmanien bestimmte Bagger Bonrabbel von dem deutschen Kreuzer Emden versenkt und der Dampfer Exford gefapert worden sei.

**2 „würdige“ Verbündete.**  
(W. I. B.) **London**, 22. Oktober. (Nicht amtlich.) (Reuter.) Churchill richtete ein in herrlichen Ausdrücken gehaltenes Telegramm an den japanischen Marineminister und drückte ihm seine Wertschätzung für die Energie aus, womit die japanische Flotte die Sache der Verbündeten unterstützte. In seinem Antworttelegramm spricht der japanische Marineminister seine tiefe Genugtuung über die vollkommene Harmonie aus, die zwischen den Flotten der Verbündeten herrsche. Hieraus gehe hervor, daß sie beide das gleiche Ziel verfolgten, das sie bald erreichen würden.

**Der gelehrige Schuft.**  
(W. I. B.) **London**, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Das Reuterische Bureau meldet aus Tokio von gestern: Das Marineministerium gibt bekannt, daß die Marschallinseln, die Mariannen- und Karolineninseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind. Zu der Meldung aus Tokio, daß die Marschall-, Mariannen- und Karolineninseln aus militärischen Gründen besetzt worden seien, sagt die „Rundschau“: Eine militärische Auseinandersetzung zwischen Japan und Deutschland ist nur in einem Kampf um Tjingtau möglich. Für den Jap ist der Besitz der Mariannen und Karolinen von keinem Belang. Wir quittieren über den neuen Raubzug mit gelassenem Achselzucken. Auch über seine Folgen und seine Sühne entscheiden die Waffen in Europa.

Der Philosoph auf dem nordamerikanischen Präsidentenstuhl wird vielleicht in wenigen Jahren den Erfolg seiner Zuschauerrolle am eigenen Leibe erfahren, denn ein Kampf um die Vorherrschaft im Stillen Ozean muß ausgefochten werden. Dann wird ihm, leider zu spät, und hoffentlich auch den jetzigen Verbündeten der Japaner, die Folgen ihres Handelns klar werden, wenn der Banzei-Ruf der Gelben ihnen in den Ohren gelst.

**Von den Neutralen.**  
**Einberufung der italienischen Landwehr.**  
(W. I. B.) Die Mobilmachung der italienischen Landwehr, beginnend mit der Einberufung der Jahressklasse 1894, wird aus Turin gemeldet.

**Die Folgen der englischen Kriegskontrebandeerklärung**  
üben schon in vielen neutralen Staaten ihre Wirkung aus.

(W. I. B.) **Amsterdam**, 21. Okt. „Handelsblad“ meldet aus Tilburg: Wenn das englische Ausfuhrverbot für Waren durchgeführt wird, werden die hiesigen Wollstoffabriken binnen vier oder sechs Wochen aus Mangel an Rohstoffen geschlossen werden müssen. Der englischen Regierung liegt ein Gesuch von Großindustriellen vor, das Verbot unter der Bedingung aufzuheben, daß nach dem Ausland, besonders nach Deutschland, nicht geliefert wird.

**Dänisches Unterseeboot durch Torpedos bedroht.**

(W. I. B.) **Kopenhagen**, 21. Okt. (Nicht amtlich.) Gestern nachmittag feuerte in internationalen Gewässern zwischen Nakehoved und Kullen-Leuchtfeuer ein vorher nicht bemerktes Unterseeboot zwei Torpedos gegen das dänische Unterseeboot „Hammanden“, das mit 5 Knoten Geschwindigkeit über Wasser fuhr. Kein Schuß traf. Das Unterseeboot führte die Nationalflagge. Ein Unterseeboot unbekannter Nationalität wurde am Nachmittag von Nakehoved-Leuchtfeuer aus beobachtet. Heute früh trieb am Vorstrand von Nakehoved ein Torpedo an, der dort explodierte. Den in Frage kommenden kriegsführenden Mächten ist dieser Vorfall zur Kenntnis gebracht worden mit dem Ersuchen, in Zukunft größere Wachsamkeit zu üben. Zu dem Vorfall meldet „National Tidende“: Das Unterseeboot befand sich ein gutes Stück außerhalb des dänischen Hoheitsgebiets, als der Kommandant plötzlich einen weißen Streifen im Wasser erblickte. Er war sich sofort darüber klar, daß dieser von einem Torpedo herrührte, dessen Kurs denjenigen des Unterseeboots kreuzte. Das Boot, das nur mit fünf Seemeilen Geschwindigkeit lief, konnte seinen Kurs nicht so schnell ändern und die Besatzung war auf schlimmste gefaßt. Glücklicherweise ging der Torpedo unter dem Kiel des Bootes hindurch ohne Schaden anzurichten. Wenige Minuten später sah der Kommandant wieder einen verdächtigen Schaumstreifen auf dem Wasser, aber diesmal befand man sich nicht

